

Laurenz von Waldkirch, Pfarrer und Chronist

* 16. November 1699 in Schaffhausen. Gest. 20. Januar 1759 in Schaffhausen

Wenn wir Laurenz von Waldkirch in die Sammlung der Schaffhauser Biographien aufnehmen, so geschieht dies in erster Linie in seiner Eigenschaft als Historiker und Chronist. Als Pfarrer hat er in der langen Reihe der Diener am Göttlichen Wort (VDM = Verbi Divini Minister) keine außergewöhnlichen Spuren hinterlassen. Drei Predigten sind im Druck erschienen, zwei davon postum.

Schon als achtjähriger Knabe sprach er den Eltern, dem gleichnamigen Vater und der Mutter Anna, geb. Wischer, den Wunsch aus, «sich der Gottesgelehrtheit widmen zu dürfen». Nach Absolvierung des in Schaffhausen üblichen Lehrganges zog er nach Kassel, wo der Schaffhauser Stephan Veith (1687-1736) dozierte. In Utrecht setzte er seine theologischen Studien fort. Nach der Rückkunft in die Vaterstadt wurde er am 6. Mai 1724 «auf ruhenlich abgelegtes Examen und Probepredigt über Hebr. 13, 14 unter die Candidatos Mini sterii aufgenommen». Zur Vervollständigung seines Wissens begab er sich abermals nach Utrecht und besuchte daselbst die Vorlesungen des damals berühmten Juristen Prof. Otto. Nachher unternahm er weitere Reisen in den Niederlanden und kehrte über Paris nach Schaffhausen zurück. Hierauf vermählte er sich 1729 mit Maria Kleophea Ott aus der Moosente. Die Ehe blieb kinderlos. «Anfänglich hielte er einigen jungen Junkern Collegia über die Historie und das Völkerrecht.» Erst 1732 bekam er seine erste Pfarrstelle in Thayngen. 1748 wurde er Pfarrer auf der Steig, 1750 am Spital, gleichzeitig Triumvir, und 1756 zweiter Prediger am Münster.

In dem unmittelbar nach seinem Ableben von einem seiner Bekannten verfaßten Lebensabriß werden L. v. Waldkirch «vortreffliche Eigenschaften» nachgerühmt. «Obwohl er ein starker Hypochondriacus ware, so ware er doch darbey immer leuthselig, liebreich und angenehm, gegen jedermann gefällig, aufrichtig und mildtätig.» Insbesondere wird sein Fleiß hervorgehoben : «Er ware niemahlen müßig.» Jede freie Zeit verwendete er für die Abfassung seiner historischen Werke.

Eine gerechte Würdigung seiner Leistung als Chronist von Schaffhausen und seiner Wirkung auf die lokale Geschichtsfor-

schung wird die Unterschiede berücksichtigen müssen, die sich etwa im Vergleich zu J. J. Rüeger ergeben. Einmal stand er als Späterer sozusagen im Schatten dieses «Großen», dessen Chronik er für seine eigenen Zwecke natürlich benutze. Er hat sie denn auch schon 1731 von A bis Z eigenhändig kopiert, Folioband im StaatsA. Dann lag die Rüeger-Chronik vor ihrem Druck (1884 und 1892) doch in zahlreicheren Abschriften vor als dies bei der Waldkirchschen der Fall ist, die bis heute überhaupt nicht den Weg zur Presse fand. Im weiteren sind Teile seiner Manuskripte der breiteren Öffentlichkeit bis in die Gegenwart kaum oder überhaupt nicht bekannt geworden. B, siehe unten, war lange Zeit «unbekannt abwesend», und C gelangte erst 1952 geschenkweise aus Privatbesitz ins StaatsA. Erst die künftige Forschung wird sich dieser beiden letztgenannten, fleißig zusammengetragenen und inhaltlich reichhaltigen Kompendien erfreuen können. Schließlich mag der Umstand, daß v. Waldkirchs Resonanz bis heute nicht den Widerhall fand, der seinem Werke eigentlich angemessen wäre, bei ihm selbst zu suchen sein. Er war der Typus des «stillen Gelehrten», der, eingesponnen in seine Klause, nach außen scheu zurücktrat. Im Gegensatz etwa zu Rüeger, der mit zahlreichen gelehrten Zeitgenossen in regem, brieflichem Verkehr stand, mied L. v. Waldkirch den Kontakt nach außen. Schon der erwähnte, zeitgenössische Biograph hat das ganz richtig gesehen. Dieser schreibt : «Er arbeitete dieselbe (die Historie) nie recht aus, und er hielt auch selbst nicht viel davon. Es sollte nur ein schlechter Versuch und nur für ihn selbst seyn. Daher er sie niemandem gerne zeigte, noch vielweniger zum Abschreiben hingeben wollte. Erst nach seinem Tode fand man etliche Abschriften davon von seiner eigenen Hand.» Die Selbstbescheidenheit des Chronisten, die vielleicht mit seiner hypochondrischen Veranlagung zusammenhängt, geht hier aber unbedingt zu weit. Denn seine Chronik stellt keinesfalls nur eine Kompilation älterer, gleichartiger Werke dar, sondern sie ist selbständig aufgebaut unter Verwendung nicht weniger amtlicher Quellen. B und C fuhren übrigens viele zeitgenössische Begebenheiten auf, die anderswo nicht oder nur mühsam zu finden sind.

Die Werke. Sie sind mit der schönen, durch und durch individuellen Handschrift L. v. Waldkirchs geschrieben, die unter Hunderten von gleichzeitigen Schriften sofort als die seinige erkannt werden kann. Sie weist in etwas den Charakter des zeitgenössi-

schen Kupferstiches auf. Alle im folgenden erwähnten Manuskripte stammen von der Hand des Chronisten selbst, mit Ausnahme von B, dessen Original wahrscheinlich gar nicht mehr existiert.

A. *Merkwürdige Begebenheiten der Statt Schaffhausen, welche sich inn und mit derselbigen von ihrem ersten Ursprung an und zum Theil etwas vorher bis auf die heutigen Zeiten ereignet, aus glaubwürdigen und unpartheyischen Documentis, Schriften und Nachrichten zusammen getragen.* I. Bd. Bis 1522. (607 Seiten plus Appendix 101 S. und Register.) 1741. II. Bd. 1523-1699. (844 S. plus Appendix 108 S. und Register.) 1742. Beide Bände in Quarto. Vor rund 100 Jahren im Besitz des Lokalhistorikers Hans Wilhelm Harder. Dieser notierte auf dem Vorsatzblatt von Bd. I: «Eigenhändig vorn Verfasser Laurenz von Waldkirch VDM geschrieben. (Vgl. das Taufbuch zu Thayngen und andere Handschriften.) Wie Waldkirch es indessen über sich bringen konnte, seine *Merkwürdigen Begebenheiten* etwa sechs mal gleichförmig niederzuschreiben, bleibt mir ein wahres Räthsel. Ich wäre versucht, dieses für eine Tugend anzuerkennen, ständen nicht die ‚anvertrauten Pfunde‘ und die kurze Lebenszeit dieser Annahme entgegen. H.W. H. 1861.» Heute im StaatsA. — Letzteres besitzt eine weitere, zweibändige Niederschrift in Quarto, beide Bände von 1741. 1748 vom Verfasser dem Bernhard Peyer im Goldenen Pfeil geschenkt. — Die StadtB verwahrt eine bis 1750 weitergeführte, einbändige Handschrift in Folio, vgl. Verzeichnis der Inkunabeln und Handschriften der Schaffhauser Stadtbibliothek, Schaffh. 1903, S. 96, Scaphusiana Nr. 29.

Für die methodische, offenbar bei Veith und Otto erworbene Arbeitsweise v. Waldkirchs ist es charakteristisch, daß er eingangs die Quellen, aus denen er schöpfte, genau angibt, geschieden nach Drucken (STUMPF, STETTLER, TSCHUDI, DIEBOLD SCHILLING, WASER u. a.) und Handschriften (Rüeger, Tagebuch von Hans Im Thurn, Chroniken der beiden Wepfer, Urkunden des Schaffhauser Archivs, Tobias Holländer-Akten u. a.).

Daß diese Schaffhauser Chronik auch außerhalb des lokalen Bereiches konsultiert und geschätzt worden ist, geht aus dem historiographischen Werke des gelehrten Berners GOTTLIEB EMANUEL von HALLER hervor, siehe unten Quellen. Dieser bezeichnet sie als «eine vortreffliche und auf Urkunden gegründete Arbeit... Sie läßt die trockene Rüeigersche Chronik weit hinter sich und verdient den Druck.»

B. Als Fortsetzung der *Merkwürdigen Begebenheiten* liegt im StaatsA eine 415 Seiten zählende Handschrift in Quarto vor, ohne Titelblatt. Es ist aber nicht das Original v. Waldkirchs selbst, das verschollen ist, sondern eine Kopie aus der Feder eines guten Bekannten von ihm, wahrscheinlich eines Hans Im Thurn (welcher ?) . Dieser ist es, der auf den restlichen Seiten 417-420 wenige Tage nach dem Tode des Chronisten diesem einen Nachruf beifügte. B ist zum Teil Chronik, zum größeren Teil Tagebuch und umfaßt die Jahre 1700 bis 1758. Der letzte Eintrag datiert vom 11. November des letztgenannten Jahres. L. v. Waldkirch legte also die fleißige Feder zwei Monate vor seinem Tode für immer auf die Seite. B ist eine wertvolle Quelle für die Lokalgeschichte der ersten Hälfte des 18. Jhs.

C. Das dritte, bis heute eigentlich ganz unbekannt gebliebene Werk ist gleichzeitig neben den anderen entstanden und enthält außergewöhnliche, in Schaffhausen vorgekommene Vorfälle, die man heute als «Sensationen» bezeichnen würde. Der Titel lautet : *Allerhand Standts- Staatts- Policey- Burgerlich- Ehegerichtliche- Criminal- und Natur- Merkwürdigkeiten unserer Statt, insonderheit zerschiedene Processe, von unterschiedlichen Händen zusammen getragen, in sich begreifend eine Zeit von Anno 1624 bis Aa. 1707.* (333 Seiten plus Appendix 52 S. und Prozesse 91 S. und Register.) Quartband im StaatsA. Der künftigen Forschung werden insbesondere die Schilderungen der Prozesse betr. Eberhard Im Thurn (Büsinger Handel) und Tobias Holländer sowie die Darstellung der Erwerbung der Nellenburger Hoheit gute Dienste leisten.

Quellen und Literatur: GR. — Biographische Notizen am Schluß von B, siehe oben Text. — G. E. v. HALLER, *Bibliothek der Schweizer Geschichte*, IV, Bern 1786, S. 407 f. — MÄGIS, S. 99.

REINHARD FRAUENFELDER